

Schriftleitung
Rathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus.)
Sprechstunden täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenhafte Einwendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.
Verlagsstellen-Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahrespreis . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahrespreis . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungsgeldgebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Koerber, der Verbündete der perovatischen Umsturz männer.

Unser Blatt hat es sich seit jeher zur Aufgabe gesetzt, das Geheimnis der perovatischen Ersolge — von ehemals zu ergründen und es konnte ihm nicht verborgen bleiben, daß der Schlüssel zu den jeweiligen Machtstellungen der perovatischen Umsturzmänner in den Händen des slovenisch-nationalen Beamtenstandes liegt. Für den slovenischen Beamten besteht das ungeschriebene Gesetz, an das er sich wie mit heiligen Eiden gebunden fühlt, vor allem eine nationale Mission zu erfüllen. Von dieser fixen Idee ist das slovenische Beamtentum durchtränkt und macht es zur slovenisch-nationalen Garde und zu Mauerbrechern der Perovaten. Der Kriegsflagge folgt die Handelsflagge und dem slovenischen Beamten der perovatische Hegapostel. Es ist darum nur zu verständlich, daß das deutsche Volk die slovenischen Beamten als seine gefährlichsten Gegner empfindet und eine Umfrage im Volke würde lehren, wessen sich ein Deutscher von einem slovenischen Beamten versieht.

In einem harten Ringen mit dem Aufgebote aller Kräfte ist es dem Deutschtum des südlichen Innerösterreichs gelungen, das Perovakentum zurückzudrängen, und wie die Sprache der letzten deutschen Wahl siege lehrt, sogar aufs Haupt zu schlagen. Es war uns allen wie ein Alp von der Brust genommen, die sich unter neuen Hoffnungen auf einen Zeitabschnitt der unge störten Friedensarbeit weitete. Da, in dem Augenblicke, da das Perovakentum, dieses schändlichste, unter nationaler Deckflagge segelnde Volksausbeutertum, am Boden lag, ist ihm ein Helfer in dem Justizminister Koerber er-

standen. Es gewinnt den Anschein, als ob man das Freiwerden der im Kampfe mit den Perovaten gebundenen deutschen Kräfte scheue. Man läßt eine neue Drachensaat aufgehen; den geschwächten perovatischen Cadres werden neue Kräfte reservoirs aufgetan, der Kampf wird geschürt, indem slovenisch-nationale Beamte in einflußreiche Stellungen vorgeschoben werden.

Die letzten Beamtenernennungen im Richterstande führen eine geradezu aufschreiende Sprache. Man kann nur annehmen, daß es der Regierung darum zu tun war, die Deutschen Innerösterreichs herauszufordern und ihnen einen Fußtritt zu versetzen. Das soll wahrscheinlich den Lohn darstellen für die weiße Mäßigung, die sich die Deutsche Volkspartei Regierungsmaßnahmen gegenüber auferlegte und wofür sie im eigenen Lager den heftigsten Anfeindungen ausgesetzt war. Welche Ironie liegt doch darin, daß ein Völkchen, dessen Vertreter noch dazu der Regierung alle möglichen Prügel zwischen die Füße werfen, über unser Volk triumphieren und ihm den Fuß auf den Nacken setzen darf, zu einer Zeit, da unsere Abgeordneten der Regierung die Prügelknaben abgeben. Diese Schmach kann nicht länger erduldet werden! Man muß aus den Ereignissen die Lehre ziehen, daß der Schmollwinkel und das Drohen mit dem Theaterdonner von Interpellationen bei Koerber besser gelohnt wird, als wenn man Vertrauen in ihn setzt, daß er sich in seinen Entschlüssen nur von sachlichen Erwägungen leiten lassen und wenn man dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist. Wenn es auf das Unbequemwerden einzig ankommt, so dürfte der Hornissschwarm der Deutschen Volkspartei wohl noch lästiger werden können, als die Wespen vom sächsischen Verband.

Die ganze Liste der Beamtenernennungen ist von Liebedienerei gegen die slovenischen Herzenswünsche eingegeben, jedoch wollen wir für diesmal nur die zwei hervorragendsten Fälle zum Gegenstand unserer Betrachtung machen. Da ist zuerst der Fall Golia. Seine Ernennung zum Oberlandesgerichtsrat in Rudolfswert bedeutet nichts anderes als einen zärtlich ausgetauschten Händedruck zwischen Koerber und den Slovenen, über den Rücken der Deutschen hinweg. Oberlandesgerichtsrat Golia mag sich immerhin Verdienste erworben haben, eine derartige Leuchte der juristischen Fachwissenschaft ist er denn doch nicht, daß wegen seiner verdiente, deutsche Beamte vor den Kopf gestoßen werden müßten. Wir haben uns noch immer den Standpunkt der slovenischen Presse verlagert müssen, und sind noch immer zu gerecht gegen unsere politischen Gegner, so daß wir auch den Oberlandesgerichtsrat Golia nicht jede Befähigung abzusprechen vermögen, allein das muß denn doch gesagt sein, daß wir Golias unter unseren deutschen Beamten in Hülle und Fülle haben und daß, wenn diesem eine größere Bedeutung verliehen wurde, dies nur dem Tiefstand des slovenischen Beamtenmilieus zuzuschreiben kommt. Durch die Beförderung Golias zum Oberlandesgerichtsrat ist es dahin gekommen, daß das kleinste Kreisgericht im ganzen Gerichtsprengel Graz einen Oberlandesgerichtsrat besitzt, während das ungleich größere Kreisgericht Gills völlig übergangen wurde.

Offenkundiger, herausfordernder konnte der politische Charakter der Ernennung nicht hervorgekehrt werden. Hierzu kommt noch die ganz empfindliche Kränkung, daß Golia einem rangälteren, deutschen Beamten vorgezogen wurde, einem Beamten, der als Strafrechtskenner eine geradezu

Wie die Juden zu ihren Namen kamen.

Bekanntlich hatten die Juden im vorigen Jahrhundert noch keine Familiennamen, sie hielten noch an dem alten orientalischen Brauch fest, nach dem jeder bloß mit dem eigenen Vornamen und dem des Vaters benannt wurde. Höchstens fügten sie noch den hebräischen Namen des Landes bei, aus dem sie eingewandert waren, z. B. Mosche ben Avraham Aschnasie, Mosche, der Sohn Abrahams aus Deutschland. Rücksichten der Zivilisation, die Erhebung von Steuern Verwaltung und Gerichtspflege, forderien Beseitigung solcher Zustände. Darum trug Josef der II. seinem Hofkriegsrat auf, binnen zwei Jahren die nötigen Maßregeln durchzuführen. Es wurden Kommissionen aus Offizieren ernannt, welche mit der Namensgebung beauftragt wurden. In Fällen der Weigerung wurde mit strengen Strafen gedroht. Ein panischer Schrecken, ja Verzweiflung fuhr unter die Juden, die vor der Geldsteuer und dem Militärdienst wahre Todesangst empfanden und eine große Abscheu gegen die „heidnischen“ Namen hatten, die sie neben ihren „heiligen“ hebräischen tragen sollten. Wie tief dieser Abscheu wurzelt, beweist die Tatsache, daß sich die orthodoxen Juden in Galizien noch heute in gewöhnlichem Verkehr nie ihres Familiennamens bedienen und ihn nur mit Widerstreben nennen. Die meisten hatten auch genügenden Grund dazu. Es war nämlich den Offizieren in der Instruktion untersagt worden, häufig gebrauchte Namen, wie Müller, Meier zu gebrauchen, dagegen angeordnet, solche Namen zu wählen, die „möglichst große Besonderheit“ haben, auch sollten sie viele Familiengruppen bilden und

wiederholte Wahl desselben Namens in ihrem Bezirke vermeiden. Wunderbare Gebilde die nun zum Vorschein kamen! Väter und Söhne erhielten, um möglichst viele Gruppen zu bilden, verschiedene Namen. In einem Protokoll heißt es: Vorgerufen wird der Jud Eliuier, Sohn des Naphthali, ein Levite, an die 50 Jahre alt, Spitzname: der Zahme, hat ein Eheweib Rebekchen und Tochter Gisel, wohnt in eigenem Hausel am Wasser, befragt, wie er heißen wöl: Sieht keine Antwort. Wird ihm für sich und ehemalige Nachkommen der Name Weinstein aufgetragen.

„Der nächste heißt Blaufstein, der dritte Grünstein, der vierte Steingrün, der fünfte Steinblau.“ Unter den jüdisch-deutschen Namen, die auf solche Weise entstanden sind, führt R. E. Franzos, der Verfasser von „Aus Galbasien“ die folgenden an: Drachenblut, Ochsenschwanz, Nachtfäßer, Labstockschwinger, Pulverbestandteil, Temperaturwechsel, Eselskopf, Gottlos, Notleider, Geldschrank, Diamant, Smaragd, Karfunkel, Edelstein, Goldader, Galgenvogel, Galgenstrick, Todtschläger, Lunge, Taschengreifer, Durst, Hunger, Fresser, Säuser, Trinker, Weinglas, Schnapsler, Schmetterling, Elefant, Nashorn, Pferd, Maultier, Maulwurf, Wanzenknifer, Saumagen, Rüßemich, Groberkloß und andere. Daß man manchmal, z. B. bei Gerichtsverhandlungen, wunderbare Namenszusammenstellungen zu hören bekommt, ist wohl begreiflich. Da wurde im Herbst 1878 eine Injurienklage verhandelt, bei welcher Kläger, Beklagte und Zeugen sämtlich am Salzgrieß wohnhafte Juden aus dem Osten des Kaiserstaates waren. Moses Pulverbestandteil und seine Gattin Rebekka geborene Nebenwurzel, Händler mit

„jüdischen“ d. h. nach den Vorschriften des Talmud geschlachteten Gänsen, klagten gegen ihren Konkurrenten, den Chaim Maschinendrapt und dessen Ehegattin Zusi, geborene Blumental, wegen Ehrenbeleidigung, respektive Geschäftsstörung, weil diese letzteren das Gerücht verbreitet, die Firma Pulverbestandteil verkaufe auch solche Gänse, deren Genuß orthodoxen Juden nach dem Speisegesetz nicht gestattet sei. Als Belastungszeugen fungierten hierbei: Nathan Feingold und dessen Gattin Rosel, geborene Rußknader, die Schwester des ersteren, Sarah Schullklopper, geborene Feingold und Schwester der Frau Nathans, Mirjam Weißheitsborn, geborene Rußknader. Hingegen wurden von der Angeklagten als Entlastungszeugen angeführt: Josef Ehrlich, Simon Goldtreu und Ruben Reinwascher.

(Aus Andree: „Zur Volkskunde der Juden.“)

Judennamen. Ein Wigbold teilt die Juden nach ihren Namen in folgende Spezies ein: Alte Juden: Isak, Jakob, Abraham, Nathan, Elias, Abeles, Jonas. — Junge Juden: Isaksohn, Jakobsohn, Nathansohn, Davidsohn. — Zahme Juden: Anierl, Sanferl. — Wilde Juden: Bär, Löw, Hirsch, Fuchs. — Geographische Juden: Schlesinger, Lemberger, Wiener, Hamburger, Frankfurter, Austerlitz, Breslauer. — Astronomische Juden: Morgenstern, Goldstern, Abendstern, Sonnenschein, Sternlicht, Mondschein. — Farbenjuden: Weiß, Blau, Lichtblau, Braun, Rothschild, Gelb. — Steinjuden: Eberstein, Eisenstein, Frankenstein, Silberstein, Rubinstein, Marmorstein, Diamantstein, Rautenstein, Karfunkelstein. — Botanische Juden: Rosenblüh, Feigelblüh, Mandelblüh, Rosenzweig,

hervorragende Bedeutung genießt, dessen Amtseifer sich selbst in freien Stunden betätigt, und dessen ganzer Lebenswandel nur ein Hin- und Herpendeln zwischen Amt und Heim darstellt. In dem verwundeten Gemüte dieses Mannes mag nun wohl auch die Erkenntnis reifen: was nützt vor Koerber, dem politischen Justizminister, aller Amtseifer, wenn man nicht die Empfehlung als Slovener mit auf die Welt bekommen hat?

Und nun als zweites der Fall Bouček. Dieser ist umso krasser, als sich jedermann über die juristische Bedeutung Dr. Boučeks in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise völlig im Klaren ist.

Seine Ernennung zum Oberlandesgerichtsrat in Marburg kann und will gar nicht anders als unter dem Gesichtspunkte des nationalen Zugeständnisses an die Slovenen betrachtet werden. Dr. Bouček ist nämlich ein fleischer Mann, krank an Leib und Seele (*mons sana in corpore sano*), der schon seit längerer Zeit nicht die Befähigung in sich fühlt, einen Vorstoß zu führen und sich auf das beschauliche Dasein eines ersten Botanten beim Strafgerichtshof zurückgezogen hat, um nur dann eine größere Beweglichkeit zu entfalten, wenn es das Interesse seines geliebten slovenischen Volkes heischt, als Personal-Referent bei Beamtenernennungen wirksam zu sein. Da stellt er allerdings — der Reiz muß es ihm lassen — seinen Mann.

Die Feindseligkeit Koerbers gegen das untersteirische Deutschtum spricht sich in dieser Ernennung umso unverhohlener aus, als auch dieser Posten eines Oberlandesgerichtsrates, gleichwie der des Dr. Golia in Rudolfswert extra statum ist, den Slovenen beim Marburger Kreisgerichte den Vizepräsidentensitz einräumt und ihnen die Grundlage zu Ansprüchen auf diesen Posten für alle Zukunft sichern soll. Kommt noch hinzu, daß der Präsident des Marburger Kreisgerichts sein Deutschtum durch umso größere Willfährigkeit gegenüber slovenischen Wünschen wettmachen will, so wird man die gefährliche Tragweite der Ernennung des streng slovenisch-nationalen Dr. Bouček richtig einschätzen.

Soviel ist klar geworden. Der slovenische Einfluß überwiegt bei Koerber den deutschen in ganz gewaltigem Maße. Jede deutsche Ernennung muß er sich durch Ernennung eines halben Dutzends Slovenen erkaufen. Solche Zustände müssen aber heranziehen, wenn der politische Leitminister zugleich Justizminister ist.

Mögen unsere Abgeordneten ihre Wahl nach der Wahl Koerbers treffen!

Rosenbaum, Tannenzweig, Feigstock, Rosenstängel.
— Professionsjuden: Fleischer, Wechsler, Kaufmann, Schreiber, Fischer, Lederer, Maurer.
— Nationale Juden: Deutscher, Engländer, Pollak, Sachs, Württemberger, Holländer.
— Lustige Juden: Langer, Pfeiffer, Springer, Singer, Freudensprung.
— Vogeljuden: Adler, Raab, Sperling, Stieglitz, Storch, Gans, Hahn.
— Gefühlsjuden: Seligmann, Trostmann, Augentrost, Weiner, Freud.
— Süße Juden: Honig, Zuckermann, Süßholz.
— Anatomische Juden: Herz, Hand, Elbogen, Bauch, Fingerlos.

Die Sann.

1. Oberlauf.

Es gibt kein zweites Fließchen,
Man suche weit und breit,
Wie unsern klaren Heilstrom,
Das läßt ihm selbst der Reiz!
Gleich einem Band von Silber
So hüpfet er durch die Au'n,
Belebt die grünen Fluren,
Man kann sich satt nicht schau'n!
Dem Erdschoß kaum entsprungen,
Begrüßt von Eis und Schnee,
Er stürzt, ein tolles Bergkind
Herab von stolzer Höh',
Rauscht über Stein und Trümmer
Durchbricht den Felsenpaß
Und sprüht und schäumt und toset,
Als sei ihm alles Spaß!

Slovenische Beamten-Erennungen.

Zu dem auch von uns an leitender Stelle genügend gekennzeichneten politischen Beamten-Erennungen Koerbers läßt sich das „Grazer Tagblatt“ wie folgt vernehmen:

Die Regierung hat den Landesgerichtsrat Dr. Franz Bouček in Marburg zum Oberlandesgerichtsrat daselbst ernennen lassen, den Gerichtsadjunkten Roman Terstenjak nach St. Leonhard i. W.-B. und den Gerichtsadjunkten Dr. Franz Mahorič aus dem slovenischen Markte Oberburg nach der deutschen Stadt Friedau übersezt. Die drei Beförderten, beziehungsweise in deutsche Orte versetzten Gerichtsbeamten sind nationale Slovenen.

Die Ernennung eines einzelnen windischen Beamten, beziehungsweise dessen Versetzung aus einem windischen in einen deutschen Ort mag vielleicht dem mit den Landesverhältnissen nicht Vertrauten nicht als eine Sache von höchstem Belang erscheinen; sie ist es aber in ihren praktischen Wirkungen in der Tat für manche bedrängte deutsche Grenzgemeinde, und sie ist es als neuerlicher Ausdruck jenes alten, deutschfeindlichen Systems, das unserem südmärkischen Deutschtum ungezählte Wunden zugefügt und das Slaventum großgezüchtet hat. Es ist daher sehr begreiflich, daß dieser Slavenvorschub bei den Deutschen Untersteiermarks die größte Erregung hervorgerufen hat. Zumal die Friedauer haben alle Ursache zur Erbitterung, denn ihr neuer Mitbürger, der den deutschen Bewohnern Recht sprechen soll, ist ein im Lande bekannter slovenischer Agitator, der seiner Aufführung wegen bereits disziplinariter bestraft wurde. Die nationalen Verhältnisse von St. Leonhard lassen einen slovenischen Einschub als besondere Herausforderung und Gefahr empfinden, und was das Kreisgericht in Marburg betrifft, so ist dieses Amt ohnehin schon durch seinen Leiter den slovenischen Aspirationen in bedenklichstem Maße gefügig. Der Marburger Kreisgerichtspräsident ist zwar ein Geburtsdeutscher, aber sein Wirken sucht diesen „Schaden“ zu verhüllen. Es wird vielleicht notwendig sein, einmal die Beweggründe zu beleuchten, die hier im Spiele sind. Kennzeichnend für den Geist des Präsidenten war es wohl auch, daß er dem bekanntlich für „irrsinnig“ erklärten slovenischen Notar Dr. Radey unter besonderen Umständen demonstrativ die letzte Ehre erwies.

Noch ernster, als der dem Deutschtum von Marburg, Friedau und St. Leonhard in den konkreten Fällen zugefügte Schaden ist, wie bereits erwähnt, die prinzipielle Bedeutung der Angelegenheit. Die Regierung hat seit einiger Zeit — das muß anerkannt werden — davon Abstand genommen, durch slavophile Ausübung ihres Ernennungsrechtes an der Slavifizierung Untersteiermarks zu arbeiten. Inkonsequenz ist das wahre Kennzeichen der Schwäche. Es gibt auch auf anderen Posten Leute, die sich sogar als Deutsche fühlen, aber, wenn sie zwischen einem Deutschen und einem Windischen wählen

2. Mittellauf.

O fröhliches, seeliges, grünes Tal —
Wie liegt es behaglich im sonnigen Strahl!
Welch' staunendes Auge hat Schön'res geseh'n:
Die blauenden Berge, die felsigen Höhn.
Von Schlössern und Burgen die Hügel gekrönt,
Manch' Kirchlein, weit blickend, das Bild noch
verschönt!

Es lächelt und lächelt im schimmernden Feld,
Von Säften und Kräften scheint Alles geschwellt:
Die Trauben am Hügel, die Früchte im Grund,
Welch' Farbenkonzert, wie so fröhlich und bunt!
Und mitten durch plätschert der Sannfluß und blinkt
Und jede der Wellen ist lustig und singt!

3. Am Ziel.

Silberne Feuer
Glitzernde Schleier
Spinnen im Mondschein
Heimlich und sacht:
Unter den Zweigen
Halten den Reigen
Tanzende Elfen — —
Lauschige Mondnacht!
Ueber die Matten
Sinken die Schatten
Friedlicher Dämm' rung
Leise herab;
Freundliche Sterne
Blinken nicht ferne:
Grüß Gott, Celeja,
Liebliche Sannstadt!

Baron Gruttschreiber.

sollten, dem Windischen den Vorzug geben, um ja nicht für national-parteilich zu gelten. Und es ganz gleichgültig, aus welchen Gründen Koerber nicht nur das Kabinett leitet, sondern überdies das Justizressort versteht, den windischen Bemühungen in diesem Falle lieber Gehör schenkt, als den ersten deutschen Warnungen und Vorstellungen. Die Tatsache kommt für sich allein in Betracht. Sie wird nicht ruhig hingenommen werden, und Herr v. Koerber wird sich, will er nicht das zerstören, was er mühsam aufzubauen trachtet, vor solcher schweren Verletzung des deutschen Rechts und Nationalgefühles zu hüten haben! Es ist betont, in der Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Die liebe Tasche.

(Madjarischer Patriotismus.)

Ein Heulen und Zähneklirren durchzog diese Tage die gesegneten Gefilde Hungariens, allwo eine solche Fülle von Freiheit herrscht, daß man wohl in deutscher Sprache den allseligmachenden Traum der Madjarisierungsidee loben, aber beileibe nicht deutsch denken darf, da einem sonst der liebe Staatsanwalt für längere Zeit Wasser und Brot zusichert. Und was war die Ursache der Panik? Es ging um Gerücht um, daß die deutsche Regierung auf Drängen des Alldeutschen Verbandes die deutschen Grenzen gegen die Einfuhr ungarischen Geflügels sperren wird. Deswegen der panische Schrecken in der madjarischen Presse, an der Spitze der unermesslichen „Pester Lloyd“, der von den Osen-Pester Börsenjobberfreien als der Oberkurator des journalistischen Wissens betrachtet wird, auf welche Eigenschaft er nicht wenig stolz ist.

Also: Alldeutsch — Preußen — Geflügelzucht — Deutschenhaß, das heißt so viel: den „hundsfottischen“ Deutschen kann ein echter Madjare auch nicht leiden, aber seine Bagen hat er dennoch gern. Das hindert die madjarische Kanaille aber nicht daran, die Banater Schwaben mit den heimtückischsten Mitteln zu vergewaltigen, und alle, in Ehren ergrauten Männer wegen einer dem Nachbarn erwiesenen Gefälligkeit ohne Richterspruch ins Gefängnis zu schicken (siehe den Fall Johann Thierjung in Bogaros). Dieser panische Schrecken beweist, woran die Madjaren sterblich sind: einzig an der Tasche hört der Größenwahnsinn der Hunnen auf, und wir Deutschen begehen eine Todsünde an unseren in Ungarn lebenden Vätern, wenn wir noch weiter mit allen Mitteln bestrebt sind, die Madjaren noch weiter zu mästen.

Es ist für die Madjaren bisher ein wahres Glück gewesen, daß ihre Sprache — irgend ein chinesisches Idiom — in der Welt so wenig verbreitet ist, denn sonst hätte sich das in erdrückender Ueberzahl befindliche Deutschtum der Welt schon längst zusammengetan, um den Hochmut dieses Völkchens — der dem des alttestamentarisch-hebräischen in nichts nachgibt — nur ein klein wenig zu dämpfen. Es ist dies aber auch jetzt noch nicht zu spät, und es käme auf einen Versuch an, ob wir Deutsche uns dadurch nicht selber nützen. Denn wie auf Anlaß dieses panischen Schreckens das ungarische Landwirtschaftliche Zentralbureau des Ackerbauministeriums mitteilt, beträgt die Ausfuhr in lebendem Vieh nach Oesterreich und Deutschland (im anderen Absatzgebiet hat Ungarn nicht, höchstens Bulgarien für einige Waggonen Salz und Zucker) im Jahre 1902: Rindvieh 125.362.431 Kronen, Schweine 69.974.798 Kronen, Pferde (ohne Ausfuhr nach Transvaal) 25.091.781 Kronen, Geflügel, exklusive Nebenprodukte 24.624.288 Kronen, inklusive Eier und Federn 67.348.640 Kronen. Ungarn ist also der stärkstepportierende Staat der Welt in Geflügel. Hieran knüpft der Bericht des ungarischen Ackerbauministers folgende Bemerkungen: „Das Federvieh sucht sich sein Futter größtenteils selbst und ist auf eine Fütterung fast nicht angewiesen. Ferner erfordert die Geflügelzucht keinerlei Kapitalinvestitionen und sichert dadurch der ärmsten landwirtschaftlichen Klasse einen dauernden Erwerb. Uns ist daher der Export sehr wichtig, denn es steht bei unserer gesamten Viehausfuhr an vierter Stelle. In den madjarischen Tanyas steht daher die Zucht in höchster Blüte, während die übrige Bevölkerung nur für den eigenen Bedarf züchtet.“ Daraus geht hervor, daß das deutsche Element in Ungarn die Geflügelzucht perhorresziert, wie dies auch tatsächlich der Fall ist, und daß der Nutzen des Exportes — beileibe nicht den Madjaren — sondern nur den Juden zugute kommt. Diese jüdische Finanzgruppe, welche dem madjarischen Bauern das Geflügel um einen lächerlich geringen Preis

abschindet, trägt einen klangvollen, patriotischen Namen und steht mit notorisch jüdischen Wiener Spediteurfirma in Verbindung, um die Ausfuhr nach Deutschland stets intensiver zu gestalten.

Daß hierbei große Refaktionen und Tarifbegünstigungen seitens der ungarischen Regierung auf Kosten der Steuergulden gewährt werden, ist eigentlich nach madjarischen Verhältnissen selbstverständlich. Der „gute österreichische Nachbar“ täte daher sehr gut daran, seine Groschen nicht zur Mästung des unersättlichen madjarischen Molochs hinzuwerfen und hierfür auch noch Haß zu ernten, sondern selbst nach dem Rechten zu sehen. Denn wie wäre es, wenn das sonst so erwerbsfreudige nordböhmische Deutschtum sich aufraffen würde, die Geflügelzucht selbst energisch in die Hand zu nehmen, und hierdurch die jüdisch-madjarische Konkurrenz im Deutschen Reiche zu verdrängen? Wie wäre es, wenn im Deutschen Reiche tatsächlich die unverbrüchliche Absicht zutage träte, den madjarischen Geflügelmarkt zu sperren, als Antwort für die Liebeshändelungen dieses Volkes? Muß der Deutsche unbedingt die Kriegskosten des Hofes gegen sich selbst bezahlen und jene mästen, welche ihn verabscheuen? Man würde — wenn sich die Erkenntnis des starren wirtschaftlichen Boykotts gegen die Schreibhölse jenseits der Leitha Bahn bricht — schon sehen, wie kleinmütig die Judenmadjaren zu Kreuze kriechen, wenn die liebe, wertgeschätzte Tasche im Spiele steht! Ueberdies wäre eine Aktion für eine intensivere Geflügelzucht in Deutschösterreich für das Volk eine Wohltat, deren Wirkung gegenüber der jetzigen teuren Geflügelpreise für die ärmeren Klassen ein wahrer Segen wäre. Darum hinaus mit dem madjarischen Geflügel!

Politische Rundschau.

Los von Rom in Steiermark. Die klerikale Partei hielt am Osterdinstag große Feierschau ab, mit flammendem Protest gegen die Los von Rom-Bewegung. Baron Morsey wiederholte die alten Denunziationen von den „antidynastischen Tendenzen der Los von Rom-Bewegung“, der Fürstbischof Schuster leitete seine wenig friedlichen Ausführungen mit dem Gruße ein, „der Friede sei mit Euch!“, redete von den drei Papstjubiläen (Petrus, Pius IX. und Leo XIII.), die alle drei im Kerker gefeiert worden seien (was für eine Zuhörerschaft, die das glauben sollte, mußte der Bischof vor sich vermuten), und nannte seine evangelischen Amtsbrüder „hergelaufene Wanderprediger“. Oder sollte er damit seinem Borretner Baron Morsey, dem gebürtigen Protestanten und Hannoveraner einen Klaps für seine Biegeschäftigkeit haben geben wollen? — Im Seelsorgebezirk von Mahrenberg wurden im ersten Vierteljahr 1903 8 Personen, in dem von Stainz im April 2 Personen in die evangelische Kirche aufgenommen.

Das „Alldeutsche Tagblatt“ ist in Wahrheit Blut von dem Blute der Schönerianer. Im Namen der verbohrtesten Partei-Beschränkung hat es eine Schändlichkeit an der freien alldeutschen Arbeiterbewegung Währens begangen, indem es in einem Berichte über eine deutschpöhlische Arbeiterversammlung in Brünn einige Gewerbeschüler, die an der Versammlung teilnahmen, vernadert. Diese Leute schänden geradezu die Bezeichnung „alldeutsch“.

Die tschechische Herausforderung in Wien. Der tschechische Verein „Pokrok“ hat anlässlich der Feier seines 40jährigen Bestandes eine Nachmittagsvorstellung im Carltheater anberaumt, wobei tschechische Dilettanten ein tschechisches Stück aufführten. Der Verein hatte zu diesem Zwecke das Carltheater gepachtet. Diese Herausforderung der Deutschen Wiens erweckte in den Deutschnationalen Wiens, besonders bei den Alldeutschen eine gereizte Stimmung, die auch tatsächlich zum Ausbruch kam. Schon in den letzten Tagen wurden überall Flugzettel verstreut mit den Worten: „Carltheater, 26. April 1903. 1 Uhr nachmittags. Tschechische Vorstellung. Deutsches Wien schläft du?“ Am 26. d. M. vormittags fuhren nun die Abgeordneten Stein und Berger durch die Praterstraße und warfen hunderte von solchen Flugzetteln in allen Farben auf die Straße. Die Polizei war rasch bei der Hand und ließ den Wagen halten. Als sich die Herren als Reichsratsabgeordnete ausgewiesen hatten, mußte man sie ruhig weiterfahren lassen. Gegen 1 Uhr kamen viele Deutschnationale vor das Carltheater, wo sie bereits eine Menge von Wachleuten zu Pferde und zu Fuß trafen, die sich bemühten, die Deutschen vom Carltheater auf die gegenüberliegende Seite hinüberzudrängen. Ab und zu gelang es den Deutschen, auf die Carltheaterseite hinüberzudrängen, aber die Sicherheitswache

war in solcher Stärke anwesend, daß sie die Deutschen immer wieder von dort wegdrängte. Gegen halb 3 Uhr stimmten die Deutschen die „Wacht am Rhein“ an, wovon sie eine Strophe sangen. Dann sangen sie das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. Hierauf gab der Abgeordnete Stein ein Zeichen, worauf die Deutschen unter Hüteschwenken, Heilrufen und Psalmen auf die Sicherheitswache den Platz verließen und in den Prater zogen. Die Schutzleute hatten drei Personen angehalten und nach Abgabe ihres Nationales wieder entlassen. Die tschechische Vorstellung verlief ohne Störung. Der tschechische Minister Rezel wohnte ihr mit Familie bei.

Aus Stadt und Land.

Symphonie-Konzert. Wir verweisen nochmals auf das am 2. Mai im Stadttheater stattfindende Symphonie-Konzert unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Ludwig Schachenhofers und freundlicher Mitwirkung des Fräuleins Friederike Eppler.

Landesausschußbeisitzer Moritz Stallner hat infolge seiner Wahl in den Landesausschuß auf die Bürgermeisterstelle in Hohenegg Verzicht geleistet und übersiedelt in den nächsten Tagen nach Graz. Einem dringenden Wunsche der Gemeinde Hohenegg entsprechend, verbleibt Abgeordneter Stallner dort im Gemeindeausschuß und Bezirksrath.

Zur Frage der Verstaatlichung der Linie Gills-Wöllan. Die Landesausschußbeisitzer Dr. Link und Dr. v. Derschatta hatten im Eisenbahnministerium eine längere Konferenz in Angelegenheit der Frage der Verstaatlichung der Eisenbahn Gills-Wöllan.

Bestuhwefel. Die Villa Marek in der Gartengasse ist in das Eigentum des Herrn Dr. Hofstonsky übergegangen.

Todesfall. Am 26. d. M. starb nach langem, schweren Leiden in ihrem 70. Lebensjahre Frau Anna Straka, die Mutter des hier garnisonierenden Oberleutnants Herrn Anton Straka.

Personalnachricht. Dem Regimentsarzte erster Klasse des Infanterie-Regiments Nr. 87 Herrn Dr. Karl Randutsch wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Impfung. Mit der Impfung auf den Sammelplätzen wird im Mai begonnen werden.

Schurfbewilligung. Altkgraf Georg zu Salm-Reifferscheid-Dyl auf Schloß Neu-Gills erhielt die Bewilligung zum Schurfe innerhalb des politischen Bezirkes Gills.

Postalisches. Dem Posthilfsbeamten Emil Schwichay aus Gills wurde die Postmeisterstelle zweiter Klasse, zweiter Stufe, in Pristova verliehen.

Ernennungen im Justizdienste. Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Graz, Franz Pupacher, den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Marburg, Friedrich Mariniusch, die Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Gills, Johann Fermevc und Franz Alois Biecl, den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Rudolfswert, Georg Gregorc, sowie die Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Laibach, Dr. Johann Polc und Johann Futter zu Auskultanten für den Oberlandesgerichts-Sprengel Graz ernannt.

Stadttheater Steyr. Dem bisherigen Leiter des Bozner Stadttheaters, Herrn Augustin Knirsch wurde das Stadttheater in Steyr zur Direktion überlassen.

Gills Männergesangsverein. Die freitägige Probe findet diesmal nicht statt; dafür sind die Mitglieder gebeten, Dienstag, den 5. Mai, sicher und pünktlich zu erscheinen.

Deutschköhlischer Gehilfenverband. Sonnabend, den 2. Mai, hält der Verband um 8 Uhr abends in seinem Vereinsheim im Gasthofe „zum Engel“ seine Monatsversammlung ab, zu der jeder deutsche Arbeiter und Freund deutscher Arbeiterfrage Zutritt hat. Die Mitglieder seien auf diese Versammlung besonders aufmerksam gemacht, da in derselben der Verbandsobmann einen interessanten Vortrag über „Sozialdemokratie und deutschköhlische Arbeiterbewegung“ halten wird.

Zweigverein Gills des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter. Ueber Aufforderung des Verbandes wird Sonntag, den 3. Mai, um 5 Uhr nachmittags im Saale des Hotels Elefant in Gills eine Versammlung abgehalten, in welcher Herr Verbandssekretär Alexander Gracon 1. Die Stellung der Handelsangestellten Oesterreichs zur Regierungsvorlage betreffend Regelung der Sonntags- und Feiertagsruhe im Handelsgewerbe und 2. Unter „Allfälliges“ die sehr interessante Frage der

Pensionsversicherung zur Sprache bringen wird. Es ergeht hiermit an die geehrte Kaufmannschaft und an sämtliche Handelsangestellten von Gills und Umgebung, wie Löffler, Sonobitz, St. Georgen, Schönstein u. s. w., sowie an alle Privat-, Advokatur- und Notariatsbeamte die höfliche Einladung, derselben beizuwohnen.

Aufruf. Lieberworte Volksgenossen! In schwerer Bedrängnis im Kampfe um unser Volkstum, umstost von der slavischen Hochflut, wenden wir uns vertrauensvoll an unsere Volksgenossen mit der Bitte, mitzuhelfen an der Wahrung unseres nationalen Besitzstandes und Erhaltung desselben. Eine Kolonie gut Deutscher, durch das Schicksal versetzt in ringsherum slavische Nachbarschaft, will ihren Kindern deutsche Schulbildung zuteil werden lassen, was leider gegenwärtig nicht der Fall ist, da die nächsten deutschen Schulen örtlich zu weit entfernt sind. Rasche Hilfe tut dringend not, da heuer noch die Schule gebaut werden soll, darum Volksgenossen auf zur Tat, laßt unseren Notschrei nicht ungehört verhallen, helfet mit ein edles Werk unterstützen und unsere Kinder als auch wir, werden Eure Unterstützung dankbarst anerkennen. Traurige Beispiele gab es genug in den letzten Jahren in unserem Mährerlande von leider verloren gegangenen deutschen Besitzstände; darum ehe es zu spät wird, helfet mit unsere deutsche Schule bauen, daß je eher das edle Werk vollführt werden kann. Anempfohlen zur Unterstützung vom Bundesvater der Nordmährer Hermann Braß. Wer schnell hilft, gibt doppelt! Spenden sind zu senden an Herrn Josef Langer, Zahlmeister in Wittenbach, Post Hohenstadt, Mähren. Verein „Deutsche Volksschule Wittenbach“.

Die slovenische Presse und die Ranner Vorfälle. Den Deutschen ist von unverhoffter Seite ein Kronzeuge in der Gills „Domovina“ erstanden, die in hämischer Schadenfreude auf die Gills deutschen Musiker, die ja der Gegenstand der slovenischen Angriffe waren, das Wort geprägt hat „Gott verläßt die Deutschen nicht! — schlägt er sie nicht, so peitscht er sie!“ Unumwundener konnte der slovenische Angriff nicht zugestanden werden. Unsterblich lächerlich hat sich jedoch bei Besprechung der Ranner Vorfälle die „Südböhmische Presse“ gemacht. Ihre Entdeckung, von Gills aus seien nach Mann Amtsdienere des hiesigen Bezirksamtes abgegangen, um dort die „Wacht am Rhein“ anzustimmen, wurde in Mann und Gills mit einem homerischen Gelächter begrüßt. Pöhl macht sich das bischöfliche Amtsblatt auch darin, daß es es den Gills als eine Taktlosigkeit anrechnet, die Ranner Siegesfeier mitgefeiert zu haben. Man hat wahrscheinlich ganz vergessen, daß die Gills geistlichen Herren den Sieg der Slovenen über Gills in der Frage des Gymnasiums durch Pöhlerschüsse feierten und daß die Josefiner den Sokolfeitzug durch ihre Glocken-Artillerie begrüßten. Wahrlich der „Südböhmischen“ steht es gut an, von Takt zu reden!

Windische Kampfesweise. Man schreibt dem „Grazzer Tagblatt“ aus Lutzenberg: Fast keine Nummer der windischen Zeitungen erscheint, in der nicht die deutschen Beamten Lutzenbergs auf das frechste angegriffen würden. So bringt die letzte Nummer der „Domovina“ wieder eine offene Anfrage an den Ministerpräsidenten, worin verlangt wird, alle deutschen Beamten Lutzenbergs in Disziplinar-Untersuchung zu ziehen. Wenn der Minister nicht den Mut dazu besitze, sei er ein „bedauernswerter Hascher“. Immer wieder waren wir gezwungen, die Lügenhaftigkeit dieser windischen Blätter entsprechend zu kennzeichnen. Die Schreiber dieser Artikel waren bisher nicht ausfindig zu machen. Nun aber hat ein sonderbarer Zufall einem deutschen Lehrer das Konzept zu einem solchen Vernaderungsartikel in die Hände gespielt. Es stammt aus der Feder des windischen Gerichtsbeamten Matthias Kocuvan und geißelt in unverhämter Weise die deutschen Verhältnisse in Lutzenberg.

Neue musikalische Erscheinung. Im Verlage des Herrn Fritz Rasch in Gills ist eine Vertonung des lokalpatriotischen Liedes „An der Sann“ erschienen, eine Dichtung des leider zu früh dahingegangenen heimischen Dichters, Herrn Franz Tiefenbacher. Die Vertonung ist gleichfalls das Werk eines Heimischen, nämlich des Herrn Direktors Jos. L. Weiß. Das zweistimmige Lied eignet sich sowohl für Zitherbegleitung als auch Klavier.

Neue Postablagen. Am 1. Mai tritt in Oberreith, Post Markt Löffler, eine Postablage in Wirksamkeit, welche die wöchentliche dreimalige Verbindung mit dem zuständigen Postamt in Markt Löffler mittels des von Löffler ausgehenden Landbriefträgers erhält.

Turnerisches. Das laufende Jahr ist reich an turnerischer Arbeit. Es werden alle Kräfte der einzelnen Turner und der Turnvereine gefordert, um die turnerischen Arbeiten in gebiegender Weise vollführen zu können. In erster Reihe möge hier der allseit stramme Turnverein in Laibach genannt werden. Derselbe begeht heuer die Feier seines 40jährigen Bestandes in festlicher Weise. Dieses Fest findet am 6. und 7. Juni statt. Nachdem der Landesauschuß von Krain dem Ansuchen des Vereines um Ueberlassung des landschaftlichen Theaters in bereitwilliger Weise Folge gegeben hat, wird es möglich sein, am 6. Juni abends eine größere turnerische Vorführung in demselben abzuhalten. Sämtliche Vereine des achten Turnbezirktes müssen es sich zur besonderen Pflicht machen, an dieser Festveranstaltung in Laibach in großer Zahl zu erscheinen. — Am 28. und 29. Juni l. J. findet in Judenburg das zehnte Gauturnfest des Südbösterreichischen Turngaues statt. Alle Vereine des weitverbreiteten Gaubereiches arbeiten rüstig daran, diese turnerische Veranstaltung zahlreich zu besichtigen und sich bei den allgemeinen Uebungen und beim Wettturnen im Sechskampf und Dreikampf zu betheiligen. Judenburg ist eine herrliche alte Bergstadt. Es ist daher mit Sicherheit zu erwarten, daß auch den lieben Turnbrüdern, die Judenburg gelegentlich des Gauturnfestes besuchen werden, die alte Bergstadt wohlgefallen wird. Sie werden sich gewiß wohl fühlen, denn eine freundliche Bürgerschaft und ein rühriger Festausschuß sind an der Arbeit den lieben Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. — Am 18. bis 22. Juli findet in Nürnberg das zehnte Deutsche Turnfest der gesamten deutschen Turnerschaft statt, das für den 15. Turnkreis Südbösterreich von besonderem Werte ist. Die Vereine des genannten Turnkreises müssen es sich diesmal zur Pflicht machen, ihre Vertreter nach Nürnberg zu schicken, denn es gilt, die Stärke, die Kraft, das Zusammenhalten und die Einigkeit des ganzen Kreises in der Zeit zu zeigen. Das ist nicht schwer, wenn jeder Verein nach seinen Kräften sein Scherlein beiträgt. Die Südbösteirer veranstalten in Nürnberg einen Festabend und erwarten eine massenhafte Beteiligung. Bei dieser Gelegenheit ist es vielleicht möglich, den Turnbrüdern des Deutschen Reiches über die bekannte Kreiskreisungsangelegenheit Aufklärung zu bringen. Darum auf nach Nürnberg! Heil!

Festschießen in Marburg vom 20. bis 24. Mai. Der Schützenverein Marburg versendet bereits seine Anschlag-Plakate und bittet sämtliche Brudervereine, Sorge zu tragen, daß solche ersichtlich gemacht werden, und die in Kürze nachfolgenden Saießordnungen an jene Schützen zu verteilen, die voraussichtlich das Festschießen besuchen werden. Wie bereits erwähnt, wird dieses eines der schönsten Schießen heuer in den Alpenländern sein, und sind außer der Ehrengabe unseres Kaisers noch viele wertvolle Beste eingelaufen, so daß auf der Festscheibe allein zirka 3000 K zur Verteilung gelangen. Die Schießstätte liegt auf einem kleinen Hügel nahe der Stadt, mitten im Walde, und bietet für jeden einen reizenden Anblick. Die Schützenbrüder, die es lieben, in trauten Freundeskreisen fröhliche Stunden zu verleben, mögen nur mit aller Zuversicht kommen, es werden ihnen treu-deutsche Herzen die freundschaftliche Aufnahme bieten, und werden sie von unserer aufblühenden, schönen Draufstadt die beste Erinnerung mit nach Hause nehmen und gewiß wieder kommen. Schließlich bitten wir, die uns noch zugebachten Ehrengaben gütigst ehestens einzufenden.

Landesverband für Fremdenverkehr. Dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark sind nachstehende neue Mitglieder beigetreten: Stadtgemeinde Mottenmann, Verschönerungsverein in Gonobitz, Verschönerungsverein in Neumarkt, Verschönerungsverein in Mariazell und die Marktgemeinde Weiz.

Unentgeltlicher Stenographiekurs. Um die Volksbildung zu heben und die Kenntnisse der Stenographie auch in den weitesten Kreisen zu verbreiten, eröffnet der österreichisch-ungarische Zentralverband für Geschäftstypographen unentgeltliche Stenographiekurse. Vorkenntnisse sind nicht nötig. Die Teilnehmer werden in zwölf Unterrichtsstunden bis zur Beherrschung der Korrespondenzschrift ausgebildet und erhalten nach Ablegung der Schlussprüfung ein Zeugnis. Zur Anmeldung genügt eine Korrespondenzkarte an die Direktion der Fachlehranstalt für Stenographie und Maschinenschreiben, Wien, VII., Neustiftgasse 3.

Warnung vor der Auswanderung nach Mexiko. In neuerer Zeit hat eine größere Anzahl von Arbeitern aus Oesterreich in den Stahlwerken in Monterey (Mexiko) unter nicht ungünstigen Bedingungen Verwendung gefunden. Infolge andauernden Zustroms Arbeitssuchender erscheint jedoch der Bedarf an Arbeitskräften dermalen gedeckt, sodaß bereits Fälle zu verzeichnen sind, in welchen Personen, welche ohne vorherige Sicherung eines Arbeitsverhältnisses nach Monterey gekommen waren, in den genannten Betrieben ein Unterkommen nicht finden konnten. Die dargestellten Verhältnisse lassen es daher als dringend geboten erscheinen, daß Personen, welche eine Verwendung in den Stahlwerken in Monterey anstreben, die Reise dahin erst dann unternehmen, wenn sie sich im Besitze verlässlicher Arbeitskontrakte befinden.

Achtung Ranner! Wir richten hiemit an die Bevölkerung Rann's das Ersuchen, uns in der Ausforschung des Berichterstatters für die „Grazer Morgenpost“, der Beilage zur amtlichen „Grazer Zeitung“ behilflich zu sein. Es ist uns schon öfters aufgefallen, daß aus den Ranner Berichten der „Grazer Morgenpost“ eine Feindseligkeit gegen das Deutschtum dieser Stadt hervorzuleuchten scheint, während andererseits das Slovenentum begünstigt wird. So wird in einer der letzten Nummern mächtig Tam Tam geschlagen und die Klammertrommel gerührt für einen gewissen Holz, Friseur in Rann. Es mußte den Anschein erwecken, als führe der Mann einen fabrikmäßigen Betrieb. Nun haben wir aber in Erfahrung gebracht, daß das Geschäft Holzs wohl ganz unbedeutend sei, daß er aber dazu berufen sei, den Ranner deutschen Frisuren Konkurrenz zu machen. Unsere letzten Bedenken, in dem Berichterstatter einen deutschfeindlichen Beamten suchen zu müssen, schwanden aber, als wir die Berichterstattung über die Ranner letzten Vorfälle zu Gesicht bekamen. Die haarsträubenden Lügen, die wir dort zusammengetragen gefunden haben, überragen die lügnerischen Berichte der slovenischen Presse um ein Bedeutendes. Mit feiner Berechnung wurden die Vorfälle umgedreht, daß sie für Augenzeugen nicht wieder zu erkennen sind. Da wurde zuerst einmal gelogen, die Ursache für die „deutschen“ Uebelstände hätte einzig ein Steinwurf beim Narodni Dom abgegeben. Merktst du lieber Leser die Eskamotage? Da ist nicht von einem Steinhagel mehr die Rede, auch fiel der eine Stein nur zufällig in der Nähe des Narodni Doms. Wohl aber weiß der Berichterstatter geschäftig die Schaudermäre von 5 kg schweren Steinen, die in den Narodni Dom geworfen worden wären, zu erzählen. In einem späteren Berichte wird „der“ slovenische Steinwurf auf den Beweggrund persönlicher Rache zurückzuführen gesucht. Es wird da ein Roman erzählt, nach dem man es für glaubhaft halten soll, daß der slovenische Steinwerfer nur aus Rache gegen das Geschäft einer ihm mißliebigen Person einen Stein geworfen habe. Diese Fabel ist einfach blödsinnig, denn wer soll es wohl glauben, daß man aus Rache einem wildfremden Rutscher einen Stein an den Kopf schleudert. Noch dazu herrschte Dunkelheit, so daß der Steinwerfer, Josef Schniederschisch ist sein Name, die Gefährte ganz unmöglich auseinander halten konnte. Mit der Reinwaschung der Ranner Slovenen ist es also nichts! Daß Schniederschisch, der von den Pervaken gänzlich fallen gelassen und preisgegeben wird, wegen Verbrechens eine dreizehnmönatliche Kerkerstrafe abzubüßen hat, kann die Ranner Pervaken gleichfalls nicht entlasten und rückt ihre Leute nur in die richtige Beleuchtung. Unerhörtes leistete sich jedoch der „Morgenpost“-Berichterstatter im Falle Gornik. Wir haben das Wüten dieses sauberen Exemplares eines Südbahnbeamten bereits hinreichend geschildert. Wir haben auch aus seinem Getöse den bezeichnenden Ausruf: „Ich schmeiß Euch hinaus, verdammte deutsche Seelen!“ wiedergegeben; nach der „Grazer Morgenpost“ wäre Gornik jedoch das unschuldige Lämperl, das vom grimmigen Wolfe angefallen worden wäre. Völlig unwarhaft ist auch die Meldung, daß der Stationsvorstand Zupančič eingeschritten oder gar wie es heißt, „energisch“ eingeschritten wäre. Tatsache ist vielmehr, daß dieser Herr seine Türe nur ein klein wenig öffnete und sich nicht weiter zeigte, da er nur mit einem Hemde bekleidet war. Sollte Herr Zupančič andere Aussagen machen, so müßten wir sein Gedächtnis etwas auffrischen. Wir wiederholen hier: das Benehmen dieses Gornik war ein skandalöses, und am besten spricht wohl hierfür der Umstand, daß sich sein diensthabender Kollege seiner schämte und ihn

zu Bett gehen hieß. Die Mohrenwäsche der „Grazer Morgenpost“ ist auch in diesem Punkte vergeblich Liebesmüh. Seit 22. d. M. weist in Rann der Herr Gerichtsfeldrat Dr. Josef Edler von Ducc mit dem Assistenten Herrn Ferdinand Medic des Kreisgerichtes Cilli und pflegt die Untersuchung. Sowohl der verhaftete deutsche Hochschüler als auch die slovenischen Steinwerfer befinden sich auf freiem Fuße.

Südmärk-Volksbücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmärk-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei im Stadtmuseum (Kasse) untergebracht. Die Ausleihstunden sind jeden Montag und Freitag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden.

Der Laibacher deutsche Turnverein. Dieser markige Verein an der südlichen Grenzwaide unseres Kreises, wird das Fest des vierzigjährigen Bestandes am 6. und 7. Juni feiern, zu welchem er bereits die Einladung an alle Vereine des XV. Turnkreises ausgesendet und hierin die Anmeldefrist für Abgeordnete und Vertreter der Vereine bis längstens 10. Mai angesetzt hat. Diese Feier muß zu einem Wahrzeichen des neu erwachten deutschvölkischen Geistes im Krainerland gestaltet werden. Das Deutschtum der Südmärken muß den Willen haben, an diesen Festtagen darzutun, daß es von jäh, selbst die pervakische Bedrückung überdauernder Art ist. Selbst aus dem fernsten Deutschböhmen werden Volksgenossen mit den Laibachern den Treueschwur tauschen.

Der Trepalena zur Warnung. Das Verschmähen gewisser, pervakischer Kampfmittel seitens der Deutschen hat die Hintermänner der Trepalena übermütig gemacht und sie zu wüsten Orgien der Vernadierung verleitet. Wir warnen diese Leute nun das Spiel weiter zu treiben und geben ihnen heuer im Nachstehenden zu bedenken, daß wenn man uns zu einem Kampfe mit gleichen Mitteln preßt, die slovenische hiesige Beamtenchaft sehr schief abschneiden würde. Das hiesige Pervakenblatt hat es sich in seiner bekannten Denunciationswut wieder einmal angelegen sein lassen, aus Anlaß der Ranner Vorfälle (gleichsam als Entschuldigung für den durch seine Gefinnungsgegnen inszenierten Ueberfall auf die heimkehrenden deutschen Cilli) eine Reihe hiesiger Personen in der gemeinsten Weise in den Kot zu zerren. Am schlimmsten sind natürlich die Mitglieder der hiesigen Musikvereinskapelle, die nebenbei bemerkt keinen einzigen Gerichtsdienner zu ihrem Mitgliede zählt, weggenommen. Alle werden sie als l. l. Staatsbedienstete bezeichnet. (Dieser Titel wird seitens des Pervakenblattes den Herrn Diurnisten wohlwollend zuerkannt, obwohl dies seitens der Regierung bisher leider noch nicht geschehen ist). Ihnen wird vorgeworfen, daß sie, ohne die Erlaubnis ihrer Amtsvorstände einzuholen einfach zu Demonstrationszwecken nach Rann gefahren sind, um dort den deutschen Wahlsieg mit der Wacht am Rhein zu feiern. Abgesehen von diesem nur dem blinden Hasse gegen alles Deutsche zuzuschreibenden Lügengewebe, muß über ein derartig inhumanes Vorgehen jeden halbwegs gebildeten Menschen die tiefste Empörung ergreifen, wenn man bedenkt, welche Hungerlöhne der Staat dieser Kategorie von Bediensteten zukommen läßt, so daß diese um, mit ihren Familien nicht dem grenzenlosen Elende preisgegeben zu sein, einen Nebenverdienst zu suchen gezwungen sind. Es dürfte doch kaum als ein Vergnügen betrachtet werden, wenn der Diurnist Tag und Nacht dem Erwerbe nachgehen muß, um sich ein halbwegs menschenwürdiges Auskommen zu verschaffen. In den Augen der Pervaken scheint es nun allerdings ein großes Vergehen zu sein, falls ein derartiger armer Teufel einmal 2 Stunden Urlaub erhält, den er, nebenbei gesagt, schon früher durch Ueberstunden abgedient hat und auch weiter abdiene, da kein Tag vergeht, an welchem diese Leute nicht Ueberstunden leisten würden, hierfür aber in keiner Weise vom Staate entlohnt werden. Und dies bezeichnen die hiesigen Pervaken als eine Schädigung des Amtes. Diese Leute würden wohl am besten tun, vor der eigenen Türe zu kehren. Wir sind nur neugierig zu wissen, ob es dem hiesigen Pervakenblatt auch bekannt ist, daß hiesige l. l. Assistenten und Rechtspraktikanten slovenischer Nationalität, anstatt die vorgeschriebenen Amts-

enden einzuhalten, sich, wie es beim Tschekenfest
hah und heute noch oft geschieht, ganze Nach-
tage im Narodni dom aufhalten oder zu Na-
tionszwecken herumfahren, so unlängst gelegentlich
Semeindewahl in Hohenegg. Das Pervaken-
t geht in seiner Gemeinheit sogar so weit, zu
haupten, daß die Diurnisten am Tage nach den
anner Vorfällen zu keiner Dienstleistung fähig
aren, dachte aber dabei sicherlich an seine
innungsgegnossen, die nach gewissen Fest-
zeiten im Narodni dom, 2 bis 3 Tage
unfähig sind. Darin liegt eben die charakteri-
stische Persidie dieses Denunziantengestals, daß es
ist, was es selbst im Übermaße am Gewissen
lügenhaft und ungeniert seinen politischen
gegnern auflastet.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Kundmachung
t. k. Ministerium des Innern betreffend veterinär-
liche Verfügungen hinsichtlich der Einfuhr von
antieren (Minbern, Schafen, Ziegen, Schweinen)
Ungarn und Kroatien-Slavonien nach den im
höchste vertretenen Königreichen und Ländern. —
bienerstelle im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-
ktion für Steiermark. Gesuche binnen vier Wochen
die k. k. Finanz-Landes-Direktion in Graz.

Guter Rat. Wer einen sehr schönen Rasen
legen will, dem empfehlen wir, von der k. u. k. Hof-
anhandlung Edmund Mauthner in Budapest die
„Gnomaden“ oder „Margarethen-Insel“ Grassamen-
mlung zu bestellen. Seit 29 Jahren liefert Mauthner
die prachtvollen Anlagen von Budapest und der
Margarethen-Insel diese Grassamen.

Vermischtes.

Die Grotte von Lourdes. Neuesten Nach-
richten zufolge darf es bezweifelt werden, ob sich
französische Regierung mit der Auflösung des
dens, der die reichen Einkünfte aus der wunder-
tätigen Grotte von Lourdes bezog und mit dessen
weg durch Weltgeistliche begnügen werde. Vor-
ufig ist die Grotte zwar noch offen und sind nur
dreizehn Kapellen des Ortes geschlossen; man
ist es jedoch für wenig wahrscheinlich, daß die
französische Regierung sich zu Maßnahmen bekennen
wird, die den Anschein zu erwecken imstande wären,
seien die angeblichen Wundertaten der Grotte
von staatswegen anerkannt.

Flamen und Wallonen. Ein erfreuliches
bietet der Kampf der belgischen Flamen gegen
Franzosen, dessen Vorderrschaft jene sich
stumm fügen. Daß dieser Kampf keines-
wegs aussichtslos für die flämischen Niederdeutschen
zeigt eine Uebersicht über die belgischen Be-
völkerungsverhältnisse. Es entfallen von den über
400.000 Bewohnern Belgiens, abgesehen von etwa
10.000 Fremden, auf die Niederdeutschen und
Wallonen zusammen 5,884.349. Davon sind
240.123, also 56 1/2 v. H. Flamen, die übrigen
44.226 Wallonen. Von den neuen Provinzen
Landes sind fast vier rein flämisch: Ostflandern,
Antwerpen, Westflandern, Limburg; in diesen Pro-
vinzen stellt das Flamentum durchschnittlich 95 v.
der Bevölkerung. Auch in Brabant stehen 30
Wallonen 70 Flamen gegenüber. Nur 4 Provinzen
vorherrschend französisch: Luxemburg, Lüttich,
Namur und Aachen.

Ein schlechter Zahler. Die Antsterdamer
Central-Vericherungsgesellschaft erklärte den Ver-
sicherungsvertrag mit dem König Alexander von
Serbien für ungültig, weil er alle fälligen Prämien
unpünktlich gelassen ist.

Aus der Feyerburg. In tiefer Ruh liegt
Abylon. — Nein, Olmütz, das alte, bewährte, —
ihm sein trefflicher Doktor Kohn. — Der
König, der allverehrte. — In Fürstentums her-
ren Götterhaus, — Beim blühenden Osterfest
streckt er die geweihten Hände aus — Und
gibt seine Gäfte. — Sein Wort ist wie goldener
Nagel, — Erlösend von Sünde und Strafe,
und friedlich wandern die Hirten heim — Und
beglückt die Schafe. — Doch ach — in seinem
Herzen dacht — Wohl kaum er an den Erlöser,
Es flackert in seiner Augen Nacht — Ein
Bild, ein bitterer, böser. — Zweihundert Geschor'ne
den ihm nah, — Demütig auf ihren Bänken, —
die sollte denn der Bischof da — An seinen
Knecht nicht denken? — An seinen Knecht, der
frei und frei — Die Waffen trugig geschwungen
und ihm und der „höheren“ Klerisei — Ein
heiliges Liedlein gesungen! — O fleuch, o fleuch
den höchsten Stamm, — Mein niedriger Namens-
knecht, — Es zieht sich über dem Haupt die zu-
mmen — Ein greuliches Donnerwetter. — Und
es kracht! das Verderben naht, der Bischof

bläst zornig die Mäster, — Es raffelt der geist-
liche Apparat — Bei Domherren und Pfarrern
und Mästern; — Wild streckt der Knecht die Rechte
aus — Nach seinen zitternden Scharen — Und
fängt sich einen Knecht 'raus, — Doch leider nicht
den wahren; — Es steckt ihn rachelüster ins Loch
— Der fromme, furchtliche Ebrer, — Und denkt
froholdend: „Dich mach ich doch — Mir endlich
gehörig kirre!“ — Indes war Knecht, der wahre,
bequem — Feinlustig davongeflogen — Und Kohn
war, wie weiland der Poliphem — Vom „Nie-
mand“, schwächlich betrogen. — Und wie der flogige
Zyklop — Mußt' dulden das schändlichste Lachen
— Der Griechen, wird heute genau so grob —
Die Mitwelt mit Kohn es machen. — Doch frei-
lich wird manchmal ein Fürstentum — Den Unter-
tanen beschwerlich, — Und manches Individuum,
— Das Kronen trägt, ist gefährlich. — Ein
Knecht, über Nacht bescheert, — Verdrückt schon
manche Tröpfe, — Und ein Kaiserwahnstän be-
stört — Auch alkoholfreie Köpfe! — Wenn Nero
als Schuster in Napoli — Hätt' müssen verleben
die Stunden, — Es hätte das herrliche Rom wohl
nie — Den Tod in den Flammen gefunden; —
Und wäre manch hoher Kanonikus — Ein klein
Kaplänklein geblieben, — Es hätte die Nachsicht
zu aller Verdruss — Nie solche Blüten geüben!
— Doch blieb für diesmal, dank sei Gott, —
Der Schuldlose nicht lang verzunden — Es hat
seinen Judas Ischariot — Der wahre Knecht ge-
funden. — Der wird nun im Klosterkammerlein
— Tief hinter eisernen Gittern — In Harm und
Leid, in Qual und Pein — Verstummen, ver-
kommen, verbittern. — Der Bischof wohl kaum,
der Herr aber dort — Im Himmel verzeiht ihm
die Sünden, — Wir aber müssen dem Seelenmord
— Zehntausende Rächer finden! — Ihr Brüder
im Land, schürt trugig den Brand — Laßt flammen
im Herzen die Lohe, — Die riesenhast in herr-
licher Kraft — Beleuchtet das Ziel, das hohe! —
Um jedes Herz muß in bitterm Schmerz — Mit
Rom kühn werden gerungen, — Für jedes Haupt,
das es geraubt, — Sei flammend der Balmung
geschwungen! — Und, Deutscher, ertrag keinen
römischen Schlag — Ob jung du, ob alt an
Jahren, — Und jeden Hieb verzehnsacht gib —
Zurück den schwarzen Husaren! — Des Geistes
Macht siegt über die Nacht — Verurteilter Kapläne,
— Dann geht wohl auf zu herrlichem Lauf, —
Die Sonne in strahlender Schöne — Aus Wolken
bricht ein himmlisches Licht — In vollen, blenden-
den Farben — Und Rom, es fällt und über der
Welt — Erglänzen die Warburgfarben!

Rectus.

**Was die Vertschegung von Ortsnamen
im Gefolge haben kann.** Die „D. B. Z.“ meldet:
Die Wiener Zweigniederlassung der von der „Neuen
Freien Presse“ und anderen wohlbestellten Wiener
Blättern im Anzeigenteile empfohlenen „Zivnostenska
banka“ bedient sich der deutschen Sprache so selten
als möglich. Kürzlich sandte sie einen nach Tausenden
zählenden, für den tschechischen Grafen Harrach
bestimmten Betrag nach Novi Smet, worunter der
freundschaftliche Ortskundige Leser Neuwelt, einen Ort
bei Tannwald, also in reindeutscher Gegend, ver-
stehen wolle. Statt nach Neuwelt gelangte die
Sendung aber in die neue Welt (Novi Smet), d.
h. nach Amerika, und erst nach diesem kleinen Um-
wege traf sie in ihrem wahren Bestimmungsorte
ein. Und so etwas muß sich gerade die große
tschechische Nation bieten lassen! Die tschechische
Presse ist aber auch ganz erboht darüber, daß die
Postbeamten in Wien nicht mehr tschechische Orts-
kenntnis besitzen. Wieder ein Beispiel dafür, wohin
diese sinnlose Vertschegung der Ortsnamen führt.

Der Jude Seine über den Turnvater Jahn.
Daß auch der alte treue Turnvater und seine
Jüngerschaft vor den giftigen böshastigen Angriffen
und niedrigen Wigeleien des Literaturjuden Seine
nicht sicher war, ersieht man aus nachstehendem
Sage, den dieser frivole Deutschenbasser im „Salon“
niedergeschrieben hat: „Vater Jahn, der Herbergs-
vater Jahn war im Kriege, wie männiglich be-
kannt, ebenso feige, wie albern. Gleich dem Meister
waren auch die meisten Gesellen nur gemeine Na-
turen, schmierige Geuchler, deren Grobheit nicht
einmal echt war. Sie wußten sehr gut, daß deutsche
Einfalt die Grobheit noch immer für ein Kenn-
zeichen des Mutes und der Ehrlichkeit ansieht, ob-
gleich ein Blick in unsere Buchhäuser hinlänglich
lehrt, daß es auch grobe Schurken und grobe
Mannen gibt. In „Deutschland ein Wintermärchen“
nennt Seine Jahn einen groben Bettler.“ — In
so niederträchtiger gemeiner Weise äußerte sich
dieser Charakter- und vaterlandslose Schmutzfint

im deutschen Dichterwalde über einen der besten
Männer unseres deutschen Volkes, über eine der
größten und idealsten deutschen Körperschaften! Ist
es da ein Wunder, wenn die deutsche Turnerschaft
Oesterreichs vom Judentum nichts wissen will?

**Rohitscher „Tempelquelle“ mit Wein ist
außerordentlich
erfrischend und
gesundheitsförderlich.**

Philologische Balladenpoeie.

Durch die in Kraft getretene Rechtschreibung
ist bekanntlich das th auch in den wenigen deut-
schen Wörtern verschwunden, denen es die „Butt-
kammer“-Rechtschreibung belassen hatte; geblieben
ist es in dem Worte „Thron“, das gemäß seiner
Herkunft aus dem Griechischen als fremder Bestand-
teil des Sprachschazes angesehen wird. Hierauf
bezieht sich folgende scherzhafte Ballade, die verfaßt
von Doctor S. Schayer, auf dem am 3. März
abgehaltenen Stifungsfest der Gesellschaft für deut-
sche Philologie nach der Weise „Coreley“ gesungen
wurde:

Es waren zwei Konsonanten,
Die hatten einander so lieb,
Daß sie in Zorn entbrannten,
Wenn man sie zusammen nicht schrieb.
Es eint mit dem t sich, dem scharfen,
So zärtlich das flüsternde h,
Daß wie von Zuhern und Harfen,
Es lieblich lispelt: th.

Jedoch mit dem Jahresbeginne
Von neunzehnhundertunddrei,
Da war's mit der traulichen Minne
Von t und h vorbei.
Als wilde Ehe erklärte
Den Bund das strenge Gericht,
Und bald fand der arme Gefährte
Seine schöne Duhle nicht.

Er suchte auf allen Wegen,
Er klopfte an Tor und Tür,
Er harrie in Schnee und Regen —
Sein Liebchen kam nicht hervor.
Er fuhr, wo sie einkien gekostet,
Hinunter ins tiefe Tal,
Doch wie er auch tobt und toset,
Stumm bleibt es seiner Qual.

Da hätt' er wohl gerne verloren
Der Sinne gesunden Gebrauch,
Auf daß dem schwärmenden Lören
Erschien der geliebte Hauch. —
Drum lauft er sich Wein für 'nen Taler
Und „trinkt sich tüchtig in Tran“,
Zwar wird er flets bleicher und fahler,
Kann doch sein Lieb nicht umfahn.

Nicht einmal der Tränen Bronnen
Ertränken das bittere Leid;
Denn, ach, ihre Macht ist zeronnen
Mit der holden Spiranten-Maid.
Jetzt will er aus Ton sie gestalten
Und befeelen mit liebendem Kuß;
Doch eitel sind Willensgewalten,
Was fehlt am — Spiritus.

Und was er auch tat, seinen Taten
Enströmet kein wirtender Hauch,
Bis daß die Verzweiflung geraten
Das kühnste Wagnis dem Gauch:
Demütig steht er zur Krone
Um Gnade fürs arme th;
Und fleh, von des Königs Throne
Wird Heil ihm und Rettung, hurra!

„Le Griffon“
bestes französisches Zigarettenpapier.
— Ueberall zu haben. — 8064

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm
Breite im Spezialgeschäft
für Kunstblumen u. Stickerien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Deutschmeister - Kriegerdenkmal - Lotterie.

Diese Lotterie, deren Ertrag zu einem hochpatriotischen und humanitären Zwecke gewidmet ist und unter dem höchsten Protektorate Sr. I. u. I. Hoheit des Herrn Erzherzog Eugen steht, begegnet in allen Kreisen der Bevölkerung Österreich-Ungarns den aufrichtigsten Sympathien. Diese letzteren entspringen zuvörderst dem Bedürfnisse jedes echten Österreicher, die im Jahre 1866 gefallenen Krieger durch ein würdiges, für alle Zeiten währendes Denkmal zu ehren, als auch durch das vor- ausgerichtete Mehrertragnis den Denkmalsfond, sowie hilfsbedürftige Veteranen und deren Witwen und Waisen zu bedenken. Die rühmliche Tendenz dieser Lotterie findet außerdem durch den mäßigen Preis der Lose — ein Los kostet 1 K — und durch die ausgezeichneten Gewinnchancen kräftigste Unterstützung. Der Haupttreffer beträgt 75.000 K, und gelangen ferner Treffer im Werte vom 10.000, 5000, 2000, 1000, 900 und 500 K, im ganzen 6000 Treffer zur Verlosung. Es ist auch die Verfügung getroffen, daß auf Wunsch sämtliche Treffer von den Lieferanten nach Abzug von 10 v. H. bar eingelöst werden. Die Ziehung findet unabweislich am 15. Mai statt, und sind Lose zu 1 K in allen Wechselstuben, Lotto-Kollektoren und Tabaktrafiken erhältlich.

Wilhelm's flüssige Einreibung „Bassorin“.

kais. kön. priv. 1871. 1 Plüsch K 2. —, Postfakti = 15 Stück K 24. —. Wilhelm's kais. kön. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm, k. und k. Hoflieferant, Neunkirchen, Niederösterreich, erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen. Von Ärzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern, Skiläufern, Freunden von Fußball und

Lawen-Tennis und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielfach als Schutzmittel gegen Infektionskrankheiten gerühmt. Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt. Durch alle Apotheken zu beziehen. Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch
Karl Braun's Verlag, Leipzig.

Dexierbild.



„Wo ist denn der Junge, der noch eben auf dem Eise spielte?“
„Gewiß eingebrochen. Schnell, zu Hilfe!“

**Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.**

Geschäftsstunden jeden Sonnabend 8 Uhr abends im Gasthof „zum Engel“. In der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an Franko Schrittfeger, wenden.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellen finden durch Vermittlung.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Dr. Laabs Badeanstalt

Wienerstraße 182, Graz, Tramw.-Haltest. Göstinger Mant.

Rastendampfbäder, alle gebräuchlichen Wannenbäder, Brausen und Güsse, Sonnen- und Lichtluftbäder.

Mäßige Preise. 8215 Streng geschulte, verlässliche Bedienung.

JACOBI'S
Wasch-
seife
mit der
Friedens-
taube.
Ist die beste
SEIFE
für die
WÄSCHE

JACOBI'S
ERAFIN-
SEIFENPULVER

Praktisch
bewährtestes
Waschmittel
der Gegenwart
für Wäsche u. Hausbedarf.

Wer einmal Serafin-Seifepulver
gebraucht hat, verwendet es fort-
gesetzt zur Reinigung aller Arten
von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S
Toilette-
seife
No 215
ist die
reinste,
mildeste
ausgiebigste
hygienische
Toiletteseife
zur Pflege
der Haut.

Zu haben in allen Seife-führenden Geschäften

**CARL JACOBI, SEIFE- u. PARFUMERIE-
FABRIK, GRAZ.**

Fahrräder

60, 65, 70, 75,
80, 85 Mark.
Jahresgarantie
Schläuche
2.25, 2.50,
2.75, 3.- M. Laufdecken 3.50. 4.-
4.50. Glocken 0.15. Schlüssel 0.5.
Pedal 1.-. Gesp. Räder 5.-. Ketten
1.50. Laternen 0.40. Händler Ra-
batt. Kataloge gratis, franco.
Ernst Machnow, Berlin
Wollinerstr. 58, Arconaplatz 1,
Brunnenstr. 171.

Zahlungsstockungen
Insolvenzen, Konkurse bei Fa-
brikanten, Kaufleuten und Gewerbe-
treibenden aller Branchen werden diskret
und rasch durch Vergleich geordnet.
Kapital hierzu wird eventuell auch beschafft.
Beste Erfolge nachweisbar, erste Re-
ferenzen. Zuschriften an das
Komm.-Bureau 8185
Alexander Langer
Wien IX, Porzellangasse 38-
Telephon interurban 14351.

**Putze
nur mit
Globus-
Putz-
Extract.**

Prämiert mit Goldener Medaille
Weltausstellung Paris 1900.
u. Goldener Medaille Wien 1902.
Überall vorrätig.
Dosen à 10, 16 und 30 Heller.

J. Pserhofer's Abführpillen

nur echt mit der roten Ueberschrift „J. Pserhofer“
auf dem Deckel jeder Schachtel.

Seit vielen Jahren verbreitet, sind diese Pillen ein alt bewährtes, leicht ab-
führendes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Mittel. Diese
Pillen wirken so gelinde, dass sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen
und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.
J. Pserhofer's Abführpillen, beim Publikum auch unter dem Namen Pser-
hoferpillen bekannt, werden seit mehr als 100 Jahren einzig und allein echt
erzeugt in

J. Pserhofer's Apotheke

Wien, I. Singerstrasse 15.

Eine Rolle mit 6 Schächtelchen kostet K 2.10

Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet samt portofreier Zusendung:

1 Rolle Pillen	K 2.60	4 Rollen Pillen	K 8.90
2 Rollen	4.70	5	10.50
3	6.80	10	18.50

Besonders empfehlenswerte Spezialitäten sind sonst:

J. Pserhofer's Frostbalsam,	Franko-Zusendung von 2 Tiegelchen nach Ein- sendung von	K 2.35
J. Pserhofer's bittere Magentinktur,	von anregender Einwirkung auf den Magen, Franko-Zusendung von 12 Fläschchen nach Einsendung von	5.-
J. Pserhofer's Wunderbalsam,	12 Fläschchen franko nach Einsendung von	3.30

Fahrräder nach Oesterreich ab österreichischer Versandstelle,
also gänzlich kollektfrei, 70, 75, 80, hochsein 95, 100 Mt.
1 Jahr Garantie. Glockenlager, Doppelglockenlager!
Biele Anerkennungen. Schläuche 2.75, 3.25—4.50.
Laufdecken 5.75, 6.50, 7.50 mit Garantie. Pneumatik und Räder
ohne Garantie noch billiger. Fußpumpen 1.10, extra stark 1.25—1.50.
Radständer 60 Pfg. Schmieröl 10 Pfg. Acetylen-Laternen 2.—, 2.50, 3 Mt.
Freilauftränke 4 Mt. Lenkstangen, vernickelt 3.50. Glocken v. 18 Pfg., Lauf-
glocken 75 Pfg. an. Bearbeitete Rohstoffe zu jeder Fahrradmarke und System
passend, staunend billig. Compl. Rahmen 38 Mt., für Reparaturen zum
Selbstmontieren, auch Motorräder, alles erhältlich. Rahmen emailiren 3.50.
Vertreter auch für nur gelegent-
lichen Verkauf gesucht. **Günstige Gelegenheit**
3. Erhöhung des Einkommens. Ange-
nehmer, leichter Nebenverdienst für Jeden! **Hoher Rabatt** bei
zahlung eines einzigen Proberades ohne Verpflichtung zur
Abnahme weiterer Räder. Motorräder. Gelegenheitskauf
in Motorwagen. Kataloge umsonst und portofrei.
Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin, Alexandrinenstr. 45a

Tagesneuigkeiten.

Kohn und Rectus. Das „Deutsche Nordmährerblatt“, dessen mit „Rectus“ gezeichnete Spottverse auf Erzbischof Kohn in Mähren stets mit wahrem Heißhunger verschlungen wurden, hat in seiner letzten Nummer alles Anlagematerial gegen Kohn zusammengetragen. Wir entnehmen dem mit großem Freimuth geschriebenen Aufsatz die fesselnde Tatsache, daß Kaplan Hofer den Erzbischof direkt beschuldigte, die katholische Religion so tief zu schädigen, wie dies kein Zweiter sonst fertig bringe, und daß er ihn durch seinen Beichtvater, einen alten Dominikanerpater, kategorisch auffordern ließ, auf dem betretenen Wege innezuhalten, widrigenfalls er Sachen erleben werde, die er sich nicht einmal träumen lassen könne. Diesen kühnen Priester zu finden, strengte sich Kohn mächtig an. Er versuchte es vorerst auf die Art, daß er den Beichtiger derselben zu überreden trachtete, ihm den wahren Namen des Rectus mitzuteilen, was dieser, seine Eide heiliger achtend als Kohn, rundweg ablehnte. Dann versuchte es Kohn mit so einer Art reservatio mentalis, d. h. der Dominikanerpater sollte den Rectus, sein Beichtkind, damit aus Messer liefern, daß er ihm bei dem vorjährigen Empfang der Diözesangeistlichkeit die Hand reichen sollte, was nach der jüdisch-jesuitischen Denkungsart Kohns kein Verbot des Beichtgeheimnisses gewesen wäre, ihn aber doch den Rectus hätte erkennen lassen. Auch dies tat der Dominikanerpater nicht. Da bekam Kohn aus Anlaß eines Pressprozesses, den er gegen den „Bozor“ führte, eine Depesche des Rectus, in welcher ihm dieser in seinem eigenen Interesse riet, diesen Prozeß einzustellen, da sonst die Beweise für alle gegen ihn gerichteten, schwere Anwürfen desselben vor Gericht erbracht werden würden. Kohn tat vorsichtshalber, wie ihm geraten, — von dem Prozesse hörte man nichts mehr — suchte aber umso intensiver nach dem ihm immer unbequemer werdenden Rectus. Durch den Amtsmissbrauch irgend eines klerikalen Telegraphenverkünders des Olmüher-Amtes gelang es ihm, die Urschrift der zitierten Rectus-Depesche zu erhalten und auf das Gutachten eines Wiener Schriftsachverständigen, der da meinte, die Schrift der Depesche könnte möglicherweise die des Groß-Runschiger Pfarrers P. Ocasel sein, ließ Kohn diesen flugs vor ein geistliches Gericht schleppen, das ihn zwar freisprach, trotzdem aber infolge direkten Auftrages des Erzbischofs vom Amte suspendierte und in ein geistliches Korrigenzenhaus verwies. (!) Ein anderer, der das täte, würde wegen Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt eigenen Mißbrauches derselben und Einschränkung der persönlichen Freiheit eine ausgiebige schwere Kerkerstrafe erhalten. Und Kohn soll dies alles ungestraft tun dürfen? Von dem Mißgeschick des für den Rectus gehaltenen P. Ocasel bedrückt, meldete sich nun in der Person des Hohenstädter Kaplans P. Hofer der faktische Schreiber der Rectus-Artikel. Nicht aber ohne daß seiner mannhafte Tat noch die Handlung eines seines Oberhirten würdigen Römings, des Hohenstädter Kaplans P. Leparzik vorangegangen wäre. An diesen wandte sich P. Hofer mit der Frage, was er tun solle, da er doch nicht einen Unschuldigen für sich leidend lassen könne. Leparzik ging aber wie ein Judas hin, um seinen Freund zu verraten. Das erste Telegramm des P. Leparzik an Fürsterzbischof Dr. Kohn lautete: „P. Ocasel ist nicht Rectus; ich kenne den echten Rectus.“ Als der Fürsterzbischof dieses Telegramm erhielt, forderte er P. Leparzik auf, sofort zu ihm auf das Schloß Skalitz zu kommen. Hier gab P. Leparzik den P. Hofer als Autor der Artikel dem Fürsterzbischof bekannt. Der Olmüher Erzbischof scheint übrigens an Verfolgungswahn zu leiden. Wie gemeldet wird, wurde in Neutitschein der Schriftleiter des katholischen Blattes „Novy život“ („Neues Leben“) P. Ratal Dostal aus Lutinov durch einen vom Kohn emittierten geistlichen Gerichtshof einem Verhör unterzogen und ihm bekanntgegeben, er habe die Olmüher Erzbischofs innerhalb drei Monaten zu verlassen. P. Dostal erhob Einspruch gegen diese Verfügung. Wenn das so weiter geht, so läßt Kohn alle einsperren, die nur seinen bedeutungsvollen Namen aussprechen. Und zu all dem, zu Einkerkelungen, Ausweisungen, Verleugungen des Beichtgeheimnisses sehen die Behörden ruhig zu und lassen den offenbar kranken Kohn weiter wüten. Pfarrer Ocasel wurde bei seiner Heimkehr aus dem Gefängnisse freundlich begrüßt; in der Kirche fand ein Dankgottesdienst statt.

Schon wieder eine „Prozdovina“! Aus Troppau wird gemeldet: Bei der Revision des Nachlasses des kürzlich verstorbenen Pfarrers von

Kathrein P. Gruda stellte es sich heraus, daß in der Kirchentasse ungefähr 20.000 Kronen fehlten. Da die Gemeinde sich weigert, einen Teil dieses Abganges zu übernehmen und P. Gruda kein Vermögen hinterlassen hat, dürfte das Manko unbedeckt bleiben. P. Gruda, der seinerzeit auch schlesischer Landtagsabgeordneter war, gehörte zu den Führern der Kathareiner Tschechen, denen nach fünfmaligem erbitterten Wahlkampfe die Deutschen die Herrschaft in der Gemeindestube entrißen. P. Gruda hatte dem tschechischen Wahlfond auch bedeutende Geldbeiträge zugewendet. — In diesem neuesten Falle, der den Namen eines katholischen tschechischen Priesters mit dem großen Manko einer Kirche in Verbindung bringt, wird die Feststellung der Einzelheiten sehr durch die Tatsache erschwert, daß der Kronzeuge für den Prozeß, der sich ergeben muß, nicht mehr unter den Lebenden weilt. An sich wird der Fall allerdings viel drastischer als die Affaire der Prager St. Wenzelsvorstufkaffe, weil es sich hier ausdrücklich um eine Kirchentasse handelt. Es scheint, daß Monsignore Drozd für das Tschechentum und den Klerikalismus eine ganz eigentümliche Epoche begründet hat, die unauslöschliche Merkmale für beide Teile historisch hinterlassen dürfte.

Die neuen Uniformen der Kategorie der Postdiener. Die Ausgabe der neuen Postbediensteten-Uniformen hat bereits begonnen und präsentieren sich dieselben sehr kleidsam. Besonders praktisch und nett erweisen sich die Distinktionszeichen aus weißen Metallgelen, von denen die erste Klasse, die Postunterbeamten, je drei, die zweite Klasse, die Expedienten, je zwei, und die dritte Klasse, der Amtsdienner, je eine Linie am Rockragen tragen. Der ersten und zweiten Klasse — zumeist aus Postkondukteuren und Briefträgern bestehend — wurde neben dem Titel „Herr“ eine goldene Kappenschnur zuerkannt, während die Amtsdienner durch Kappen mit einer Silberschnur, Aushilfsdiener durch Kappen mit einer lauzergelben Schnur kenntlich sind. Weniger hübsch sind die Kappen der Landbriefträger, die eher für Hotelportiere passen würden.

Schrifttum.

„Der deutsche Bergmann“. Am 15. d. M. erschien die erste Folge der neugegründeten Fachschrift für die Interessen der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter Oesterreichs „Der deutsche Bergmann“. Die monatlich einmal erscheinende Zeitschrift wird den Mitgliedern des „Gewerkvereines deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Oesterreichs“ frei zugestellt, für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 2 Kronen. Als Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Herr Franz Hadel in Karbiß.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

Alle neue Süßfrüchte und reinen Honig, Süßrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz. Marburger Doppelnull-Mehl und Presshefe, direkt importierten feinsten russ. Thee neuer Ernte, garantiert echten Jamaica-Rum und Cognac, beste Marken echter Rhein-Weine, österreichische u. steirische Boutellen-Weine, Lissa-Blutwein, Literflasche 40 kr., Kleinoschegg-Champagner zum Original-Preise empfiehlt

Alois Walland, Rathausgasse.

jeder Art liefert rasch und zu realen Preisen die
Drucksorten Vereinsbuchdruckerei Celeja, Gilli.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Voreley-Haar, habe solches in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Ziegels 1, 2, 3 u. 5 Fl.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
Wien, I., Graben No. 14.
Berlin, Friedrichstrasse 56.



Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Erdödy-Wartha (Herr. Volschöckerin in Berlin) bitte höflich, mir einen Ziegel Ihrer ausgezeichneten Pomade zukunfts zu senden. — Nehmen Sie gleichzeitig den besten Dank entgegen. Frau Gräfin hat sich außerordentlich lobend ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Frieda Giese, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Erfuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin Helmanberg, Statthalterin, Wien, Herrergasse 6, 3. Etage Pomade für die Pflege der Haare gefälligst einzusenden zu wollen, welche gute Resultate schon erzielte.

Hochachtungsvoll
Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Jena Viehl.

Frau Anna Csillag!
Ich erfuche Sie um gefl. Zusendung wieder zwei Ziegeln Ihrer guten Pomade.

Achtungsvoll
Dr. Gen.-Consul Gutmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Frau Anna Csillag!
Erfuche Sie hierdurch um gefl. Zusendung von einem Topf Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.

Hochachtungsvoll
Emilie Rabunsky, Kammerfrau bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Hohenlohe, Chateau de Roncy.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
Erfuche um Zusendung der Nachnahme einer Schachtel Ihrer Wunder wirkenden Haarwuchs-Pomade.

Achtungsvoll
Dr. M. Repold, Kurarzt in Emsdorf, Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
Erfuche mir noch einen Ziegel von Ihrer guten Pomade gütigst gleich zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen bestens zufrieden.

Meine Adresse: Gietta b. Mäh., Gerichts-Präsident, Gattin, Temesvár.

Frau Anna Csillag!
Bitte mir per Postnachnahme zwei Ziegel von Ihrer Haarwuchspomade zu senden. Ich bin abermals über die gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade aus bestem Zedermann empfehlen.

Achtungsvoll
Gräfin G. W. Redlich, Unter-Königin d. K. (Widm.)

Frau Anna Csillag!
Um wiederholte Zusendung eines Topfens Ihrer ausgezeichneten Haarwuchspomade bitte!

Prinzessin Carolath (Wien, Ung.)

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern und Küche
ist zu vermieten bei
C. Almoslechner, Bahnhofgasse.

Veredlungen

circa 300 Stück auf Portalis. Circa
4000 Stück auf riparia portalis, schön
bewurzelt, zu verkaufen bei
Franz Zangger, Cilli.

Lehrjunge

aus gutem Haus und mit genügender
Schulbildung wird sogleich bei
Josef Teppel, Gemischtwarenhandlung
in Weitenstein, aufgenommen.

Verkäuferin

der Gemischtwaren - Branche, der
deutschen und slovenischen Sprache
mächtig, sucht Posten als Verkäuferin
oder Kassierin bis Mitte Mai. An-
träge unter „M. B.“ an die Ver-
waltung dieses Blattes. 8233

Kompagnon

mit circa 25.000 Kronen Kapital wird
für ein Unternehmen mit sicherem Brutto-
verdienst von 16.000 Kronen jährlich ge-
sucht. Das Unternehmen wird auch ver-
kauft. Näheres bei der Verwaltung dieses
Blattes. 8236

A. Kleinschuster
Marburg
offert hochstammige

Rosenstöcke

doppelt veredelt, 300 der besten Sorten
mit schönen Kronen in grosser Auswahl
billigst. 8167

Schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Kabinett samt
Zugehör, in nächster Nähe der Stadt,
schöne Lage ist mit 1. Juni l. J. zu ver-
mieten. Anzufragen in der Verwaltung
dieses Blattes. 8212

Schönes 8234

Stallgebäude

geeignet für Hornvieh, Pferde und
Schweine, billig zu vermieten. An-
zufragen: **Laibacherstrasse 24.**

Benzin-Motor

mit 4 Pferdekraften, ganz neu, samt
allem Zugehör, ist um 2000 K zu
verkaufen. Anschaffungspreis 3000 K.
Peter Scholine, St. Georgen a. d. S.

Alt-Blei

wird in jedem Quantum zu den besten
Preisen zu kaufen gesucht.

Dr. K. J. Bayer 8214
Fabrik chemischer Produkte.
Rietzdorf (Cilli-Wöllaner Bahn).

Kaffee direkt

an Private zu Engrospreisen.

Grosse modernste neu eingerichtete Heiss-
luftrostanlage liefert ein im Geschmack
sowohl als auch in der Ausgiebigkeit bis-
her unerreichtes Produkt. Nach Analyse
des chemischen Laboratoriums in Stutt-
gart besitzt ein durch Heissluft gerösteter
Kaffee um 30% höheren Gehalt an Extrakt-
stoffen als solcher gewöhnlicher Röstung.
Ein Versuch überzeugt.
Verlangen Sie Preisliste!
Täglicher Versand nach allen Richtungen
Oesterreichs.

Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei
mit Dampftrieb 8131

Karl Kneissl, Saaz, Böhmen.



Adressen

aller Berufe und Länder zur Ver-
sendung von Offerten behufs
schäftsverbindungen (m. Portogaran-
im Internat. Adressenbureau Jos.
Rosenzweig & Söhne, WIEN,
L. Bäckerstrasse 3.
Interurb. Telef. 16881. Prosp. fra.
Budapest, V. Nádor utca 23.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten an die
Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse
in Innsbruck,
Anton Rebeck, Bahnhofstrasse
in Laibach.



Z. 16.249.

Konkursausschreibung.

An dem mit dem Oeffentlichkeits- und Reziprozitäts-Rechte
ausgestatteten **Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau** gelangt
mit 1. September 1903 eine Lehrstelle für klassische Philologie als Haupt-
und Deutsch als Nebenfach zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche, belegt mit Tauf-
schein und Lehrbefähigungszeugnissen, eventuell im Dienstwege bis
15. Juni 1903 an den steiermärkischen Landes-Ausschuss zu leiten.

Graz, am 23. April 1903.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Die neuesten Modelle

der weltberühmten

8237

„Styria“-Fahrräder

erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der
„Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.

Adresse nur: **Graz, Neuthorgasse 51**

vis-a-vis der Hauptpost.

Kataloge gratis und franko.

Damen-

Kleiderstoffe in Wolle, Seide

und eine enorme Auswahl in allen

modernen Waschstoffen

empfehlen

Deu & Dubsky, Modewarenhandlung „zum Bischof“

MARBURG, Herrengasse 3. 8227

Muster senden wir umgehend und franco.



L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

HAUPT-DEPOT:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster
zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler;
B. Fleischer; F. Frantze; P. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedwisch;
Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner. Bruck a. d. M.: Al. Trögl, Cilli:
M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filippek; J. Pferschy. Marburg: W. Kötz;
Radkersburg: M. Lehrer. W.-Landsberg: W. A. Suchanek. 8131

Doktor Dannz und seine Frau

Roman von **W. Heimbürg**

Mit diesem neuesten fesselnden Roman der gefeierten Erzählerin
eröffnet die „Gartenlaube“ soeben ein neues Quartal.

Abonnements auf das II. Quartal
zum Preise von 2 Kr. 40 h. bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ in Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten